

# Giulier Zeitung

Erste wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag frisch.

Schriftleitung und Verwaltung: Preternova ufa Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Bezahlung billiger Gebühren entgegengenommen.

Zeitungsspreize: Für das Inland vierteljährig Din 20,—, halbjährig Din 60,—, jährlich Din 120,—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1-25.

Nummer 13

Sonntag, den 12. Februar 1928.

53. Jahrgang

## Das neue Afghanistan.

Es läuft sich wohl kaum mehr abstreiten, daß der Islam, wie er seine bewußte staatlid-politische Macht verloren hat, auch vieles von seinem politisch religiösen Einfluß aufgeben mußte. Es ist zwar richtig, daß in dem mohammedanischen Osten neue Kräfte sich rege, aber die Quellen, die sie rühen, sind keineswegs islamisch. Das ottomaneische Kalifat ist verschwunden und Erzöglings Huseins Versuch, an seiner Stelle ein arabisches zu errichten, ist von einem neubuhlerischen Führer niedergeschlagen worden. Die Türkei aber, seit vier Jahrhunderten die größte mohammedanische Macht, ist eine wiedliche Republik geworden. Ihre Regierung, die darauf eingestellt ist, ihr vollständiges Reformwerk bis auf die Kleidung ihrer Bürger durchzuführen, geht rücksichtslos über Vorurteile weg, die ihren Untertanen gegenüber gering zu schätzen keine europäische mohammedanische Macht gewagt hätte.

Noch erstaunlicher als diese Unorientierung in der Türkei ist die Tatsache, daß es dem jungen energischen Herrscher von Afghanistan, dem König Amanullah, gelungen ist, sein Land, das an der alten Tradition am zähdesten festhielt, sein Land, wo die bloße Gegenwart eines Christen Unstoss erregte, auf den Weg gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Entwicklung zu bringen. Es ist natürlich ein weiter Weg von der Türkei, die vom Mittelmeer umspült und den europäischen Gewässern zugänglich ist, bis zu Afghanistan, daß sich in dem festen Geiste Asiens verborgen hält. Doch ist in beiden Ländern der gleiche Erneuerungsprozeß im Gang. Wegebau, Pflege der Heimindustrie und die Evangelisation der Frauen sind einige der wesentlichen Errungen, die das Bild des heutigen modernen Afghanistan ausmachen. Überall im Lande hält die europäische Kleidung ihren Einzug. Die afghanischen jungen

Mädchen gehen zur Schule wie ihre europäischen Schwestern, sie sind angezogen wie die jungen Damen in den zivilisierten Städten Europas, nur ihre Gesichter sind noch leicht umschleiert. Es wäre lächerlich, zu behaupten, daß Afghanistan, dessen Bevölkerung mit Zähigkeit an religiösen Traditionen des Islam festhält, schon umgebildet und reformiert sei. Der Prozeß selbst ist scheinbar unvermeidlich, aber das Ergebnis liegt in der Zukunft. Daß die afghanische Regierung das Ziel, das sie sich gestellt hat, auch erreichen wird, dafür bürgt die Persönlichkeit und die Initiative des regierenden Königs Amanullah, dessen gegenwärtige Rundreise durch Europa schon allein einen Beweis dafür abgibt, wie sehr der Herrscher Afghanistans bestrebt ist, die von ihm geschätzte Kultur Europa auch seinem eigenen Lande zugänglich zu machen.

## Zur Krise.

Die Reaktion, welche die Handlungen unserer politischen Führer bei den Menschen hervorrufen, die die politischen Geschehnisse nur als interessierte Beobachter begleiten, ist recht verschieden.

Während Radic bei den meisten eine Enttäuschung hervorrief und Dr. Radic trotz seiner Kapitulation den Eindruck eines zweckbewußten, mit seiner Macht- und Bungenkraft rechnenden Schwimmers erzeugt, wird die Wandelung Prisic's von den meisten als eine Art Genugtuung aufgenommen werden.

Radic und Prisic, die zwei politischen Jugendfreunde, waren einst die erbitterlichsten Gegner. Die verschiedene zur Schau getragene Koffnung über die Errichtung des von entstandenen Staates trennte sie in zwei direkt feindliche Lager. Während Prisic die Konzeption willard Prisic unterstützte zu

sonderlich Göt, neuestens nicht zu übe, nach den Begegnungen auf der Schneidalpe zu fragen und wie es mit der Hütte oben stand, worin im Sommer der Holter mit seinem Weibe hauste und ein gemütliches Wirtschaftsbüro betrieb.

Gott hätte der eifrigste Volkskundemann viel lieber von den Volksbräuchen am nahen Faschingstag erzählt. Doch gab er, nicht ohne ein paar launige Geschichtlein einzuschieben, bereitwillig Auskunft und beschrieb ihnen den Weg über die Schneidwiesen hinauf zur ersten Höhe der Schneidalpe.

„Da sollten Sie im Sommer herauskommen, wenn die Hänge rot von Alpenrosen sind und ganz brannten auf der dritten Höhe die Kohlbielen duften,“ fügte Roderich seinen Bericht. „Da läden Sie halt schwänen. Und die junge Frau möchte wieder die Wangen kriegen. Ist so ein wengerl blau und schmal geworden in der letzten Zeit. Jetzt im Winter kommt nur ein außer Skifahrer ganz auf die Schneidalm hinauf. Unsre zwei Lehrer waren ein paarmal oben und können mir genug erzählen, wie schön's da ist. Freilich pfeift manchmal der Wind recht scharf über die Schneid' hinauf. Und die Hütten sind so tief im Schnee, daß man mit den Stiefeln gleich aus dem Dach fahren kann.“

„Wenn man aber richtig Schnee stampft und sich nicht fürchtet, so muß man ja doch endlich hinaufkommen“, versicherte Erika.

Roderich rückte seine große Hornbrille und maß, gutmütig lachend, Erika's zarte, schmeichelnde Gestalt wie man ein Kind ansieht, wenn es sich mehr zumutet

würden glaubte, war für Radic diese Konzeption das wirksamste Agitation Mittel, um seine Anhängerschaft auf ein Höchstmaß zu steigern.

Heute stehen beide, zwar geschwächt, aber auf der Plattform einer bürgerlichen Demokratie miteinander innig verbunden, in scheinbarer Opposition, nicht zur regierenden radikalen Partei, sondern zu deren Führer, dem Regierungschef.

Früher gab es in unserer Innenpolitik einen roten Faden. Es war der Kampf um die Vergangenheit. Damals waren die Jugendfreunde politische Gegner. Heute hat unsere Innenpolitik keine Richtlinie, die entschieden trennend auf die Geister wirken würde. Der rote Faden, der sie därmal durchzog, ist französisch. Es ist die ewige Krise, die, zeitabwändig, jede zielbewußte Arbeit verhindert. Wenn man für diese Art Politik eine Bezeichnung finden müßte, könnte man ihr den Namen Kulissenpolitik geben.

Eine solche Kulisse ist für die Jugendfreunde gegenwärtig Davidov's. Freilich sind dabei nicht sie allein die Schieber. Auch andere beteiligen sich an der Schiebung und dazu ist die Kulisse ebenso moralisch wie die verschiedenen Schieber eigenwillig und eifersüchtig sind. Das Kulissenpiel, dem jede packende Pointe fehlt, wirkt langweilig und ermüdend.

Konzentration aller demokratischen Elemente heißt die wohlklingende und weibende Parole. Was ist das? Gibt es unter unseren führenden Politikern überhaupt Demokraten? Es würde schwer fallen — auf Grund ihrer Vergangenheit — auch nur einem dieses Bemühs auszustellen. Einer wie der andre streben nur nach der Macht und unsere Regierungen waren bisher alle aristokratisch. Beweise dafür zu erbringen, ist gar nicht möglich.

Was wir brauchen, ist keine Konzentration, sondern eine wirklich demokratische starke Opposition. Wer zweifelt daran, daß einer solchen Gruppierung

will als ein Erwachsenen. „Sie werden am Ende zu bald müde werden, junge Frau. Und im Schnee einschlafen ist gefährlich. Da kann leicht sein, daß einer in der Tiefe drüber aufwacht.“

„Wie weit ist's von der Schneidalpe bis zur Hütte?“ fragte Göt etwas hastig.

„Im Sommer keine Stunde. Aber jetzt wohl dreimal so lang, wenn Sie überhaupt hinaufkommen.“

Die jungen Leute schwiegen ein Weilchen.

„Wir werden jetzt im Winter nicht hinaufgehen,“ meinte Göt dann, ohne aufzublicken. „Aber noch Alstetten wollen wir hinüber, zur Eisenbahnstation. Wir möchten gerne zu Fuß machen, nachdem wir während unseres Aufenthaltes doch häufig viel im Zimmer gesessen sind.“

„Wollen Sie uns schon wieder verlassen?“ fragte Roderich und man sah ihm sein aufrichtiges Bedauern an. „Da entgehen Ihnen ja grade die lustigen Volksbräuche zur Fasching. Und für mich ist's dann auch wieder aus mit den gemütlichen Plauschabenden und ich kann, bevor ich schlafen geh', in meiner Zelle sitzen und alte Pergamente entziffern.“

„Da sollten Sie ja froh sein,“ versicherte Erika zu scherzen, obgleich ihre Augen gar zu ernst dreinschauten. „So können Sie Ihre Arbeit ungestört fortführen, von welchen wir Sie so lange Zeit abgehalten haben.“

Der Vater lächelte ein wenig trübselig.

„Es ist eben Gott für uns, Gott, meine Erika?“ Göt drückte sie fest an sich und fühlte, wie ein leiser Schauer ihren Körper durchrieselte.

## Ein Markers.

Novelle von Anna Wambachtsamer.

II.

Schon waren die beiden Freunde mehr als drei Wochen im St. Severin und machten immer noch keine Rostaten, den Ort zu verlassen. Peter Leitgeb hatte auch beobachtet, daß sie nie einen Brief bekamen oder sonstwie mit der Außenwelt in Verbindung standen. Es kam ihm auch spaßig vor, daß der junge Herr nie etwas von zu Hause und von seinem Geschäft oder Beruf erzählte. Auch fand er es komisch, daß weder jener noch Frau Erika sich um eine Zeitung kümmerten. Obwohl doch Leitgeb, zur Kurzweil seiner Gäste, etliche Tagesblätter hielt. Nebenbei schien es die zwei nichts andres mehr zu kennen als einander und pflogen mit niemandem als mit Vater Roderich Umgang. Doch weil Göt an jedem Samstag seine Rechnung pünktlich zahlte, machte Peter Leitgeb als allzeit wohlgenauer Wirt und handfester Fleischbäcker sich keine weiteren Gedanken.

Seit ein paar Tagen gingen Göt und Erika nur wenig aus dem Haus und ließen sich das Essen auf die Zimmer bringen.

Die gegenüber wohnende Frau Berchner wußte auch alebald zu erzählen, daß Erika beim Essen auf Götens Knie saß und er sie küsste.

Sie hatte recht gehabt; es war wirklich so.

Haute ihuen Vater Roderich bislang meist aus dem bürgerlichen Leben und seinen eigenen reichen Erfahrungen erzählt, so wurden die beiden Siedenden, be-

die Zukunft gehört? Bei uns kann sich der Demokratismus nicht durch die Regierung, sondern nur durch eine konstante und sachliche Opposition durchringen. Das ist eine Folge des Begriffes der nationalen Einheit und der Art, wie dieser Begriff in der politischen Praxis ausgewertet und gebeten wird.

II. 2.

## Zum neuen Steuergesetz.

Rede des Abg. Dr. Hans Moser vor der Nationalversammlung am 7. Februar.

Der Gesetzentwurf über die direkten Steuern, der vor uns liegt, ist für unsre gesamte Finanzpolitik von allergrößter Bedeutung. Durch die Gesetzverdung dieses Entwurfes wird eine der wichtigsten Fragen von der Tagessordnung abgesetzt, die durch fast zehn Jahre unsre gesamte Öffentlichkeit beschäftigte.

Die Meinungen sind in diesem Hause darüber geteilt, ob durch diesen Gesetzentwurf die glücklichste Lösung dieses großen Problems gefunden wurde. Einigen behaupten, daß durch diesen Gesetzentwurf noch mehr als bisher die Ungleichheit in der Steuerbelastung geschaffen wird, die anderen aber, daß durch ihn die vollkommene Ausgleichung, die völlig Gleichberechtigung und Gleichheit in der Besteuerung auf dem Gebiete unseres Königreiches durchgeführt wird.

Der bisherige Unterschied in der Besteuerung, die Unterscheidung von fünf verschiedenen Steuergebieten, mit fast vollkommen verschiedenen Steuersystemen, muß so bald wie möglich aufgehoben. Die Ausgleichung der Systeme, aber auch die faktische Ausgleichung in der Anwendung der gesetzlichen Vorrichtungen des Systems ist eine allgemeine staatliche Notwendigkeit.

Der vorliegende Gesetzentwurf ist auch nach unserer Meinung keine ideale Lösung dieses großen Problems für eine längere Reihe von Jahren. Wir könnten an zahlreichen Beispielen anführen, wie in dem Gesetzentwurf bestimmen vorhanden sind, die in wirtschaftlich-sozialer Hinsicht unsre Wünsche nicht entsprechen, welche wir im Hinblick auf ein vollkommen fortschrittliches und zeitgemäßes Steuergesetz haben.

So werden im Punkt 11 des Artikels 10 von der Grundsteuer nur drei Bodefläche unter dem Haus und Hause bis zu 500 Quadratmeter befreit, obwohl man genau weiß, daß die Hause aller mittleren, aber auch zahlreicher kleineren Landwirte größer sind als 500 Quadratmeter.

Einzelweise befreit von der Grundsteuer sind nur Weinärden, wenn sie mit einheimischen Reben bestellt werden, während neue Weinärden, die mit amerikanischen Reben bestellt werden, nicht befreit sind, obwohl diese edler, ökonomischer, nützlicher und widerstandsfähiger sind.

Der Wert der Katastralreinertag wird nach diesem Gesetzentwurf nach den Preisen der landwirtschaftlichen Produkte in der Zeit vom 1. Juli 1925 bis 30. Juni 1926 bestimmt, als diese Prei-

“Den Weg über die Süden diesen hinüber nach Süden könnten Sie zwar jetzt wohl gehen, weil er durch die Hellschlitten ein bisschen ausgefahrener ist,” nahm der weg- und wetterkundige Vater wieder das Wort. „Aber in ein paar Tagen gibt's einen Weststurm. Daan ist's nicht mehr mit dem Aufstieg. Denn wenn's einmal zu schneien anfängt, sind Weg und Seg verhüllt.“

Roderich sollte recht behalten. Schon am zweiten Nachmittag darauf kamen vom Norden und Westen her überabhangende Schneewölken gezogen. Götz und Erika standen am Fenster und sahen zu, wie die schmutziggrauen Wolken sich am klaren Himmel allmählich breitmachten und ihr heranrückender dunkler Schatten das entweichende Licht vor sich herleuchtete und allen Sonnenschein verschlungen woule. Langsam verschwand die Sonne hinter der dunklen Wand. Noch kannte die Hälfte des idyllischen Hutes wie ein aus den Wölkern herabbrechendes Feuer und die drei Höhen der Schneidalte tagten lichtumfunkelt, wie drei Königsäupfer mit leuchtenden Kronen.

Aber schon ist auch ihnen der Glanz.

„Schau Erika“, sagte Götz wie abwesend, während er mit wissenden Augen nach dem letzten Straßenblüdel der verschwindenden Sonne blickte. „Küste sehen wie sie zum letzten Mal verschwunden. Weil diese Welt für unsre Seele keinen Raum hat.“

„Ja, mein Götz, da oben ist Raum genug. Dort ist das Himmelslicht, die Unendlichkeit — — —“

„Aber warum auch die Königsäupfer der Schneidalte die sich herabzeichnende Nacht.“

„Dank am teuersten waren, anstatt die Durchschnittspreise der Zeit vom 1. Juli 1926 bis 30. Juni 1927 zu nehmen, da sie damals viel niedriger und stabiler waren.“

Wir halten es nicht für richtig, daß der Katastralreinertag in unseren Gebieten, wo bereits Einkommenskataster bestehen, allein von Freileuten der Finanzverwaltung bestimmt werden soll ohne Mitwirkung des Volkes bzw. der Mitglieder der Gemeinde, Bezirk oder Gemeisausschüsse. In anderen Gebieten aber, wo keine Kataster bestehen (Serbien und Montenegro) oder nur Kataster über den Grundwert, ist dabei in ziemlichem Maße die Mitwirkung des Volkes durch die Gemeinde- oder Bezirksvorsteher gesichert.

In der Kommission für die Feststellung des Böveneinkommens, die in letzter Zeit über den Katastralreinertag entschieden und 16 Mitglieder zählt, sitzt nach dem Entwurf nur ein Vertreter aus Syrmien, der Bischko, dem Banat oder der Baranja, der als Einziger nicht imstande sein wird, Ungleichheiten in der Handlung der Voivodina und der anderen Gebiete zu verhindern. Es ist bereits von mißgängiger Seite mitgeteilt worden, daß der Katastralreinertag in der Voivodina 660 Dinar pro Hektar betragen soll, in Serbien, Bosnien und der Herzegowina, in Slawonien und Dalmatien nur rund 180 Dinar, in Dalmatien 40 Dinar und in Montenegro 20 Dinar. Diese Unterschiede wären enorm, besonders wenn man nimmt, daß auch in Nord- und Südbosnien (Rača, Moravata, Schaffeld usw.) und in Slawonien genügend Bövenstellen vorhanden sind, die denen der Voivodina ganz gleichwertig sind.

Kleinere Gewerbetreibende, die sich im Sommer mit Tagelöhnerarbeiten beschäftigen, da sie vom Gewerbe allein nicht leben können, müßten von der Gewerbesteuer ganz befreit werden. Ebenso hätte man von der Rentensteuer alle Leistungen, Unterhaltsbeiträge und Fehlgebrüder befreien müssen, die Eltern den Kindern oder Eltern oder umgekehrt gewähren, sei es, daß diese auf Grund einer geschäftlichen Verpflichtung erfolgen oder nicht.

Bei der Festlegung der Steuergrundlage für die Gewinnsteuer der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen hätte der Abzug der in dieser Form gezahlten Steuer, des Geschäftsoerlustes des kleinen Geschäftsbüchres und der an wohltätige und kulturelle Institutionen oder Vereinigungen gemachten Spenden zugelassen werden müssen.

Bei der Bövensteuer (Steuer aus unselbstständiger Gewerbsaktivität) hätte das Einkommenminimum höher angehängt werden müssen, wenigstens mit 600 Dinar pro Monat für das Familieneoberhaupt und mit 150 Dinar für jedes weitere Familienmitglied.

Ein großer Mangel ist auch, daß die Böven gegen die Erklärung des Steuerausschusses (also der erlaubungsfähigen Vermessungsbehörde) die Steuerzahlung nicht aufschiebt.

Solche Beispiele könnte ich noch mehr anführen. Zugleich erkenne ich aber folgendes:

Gut ist in dem Gesetzentwurf, daß Bövenhäuser steuerfrei sind.

„Morgen also, da meine Seele,“ sprach Götz ernst und hob ihr Kopfchen zu sich empor. Sie schaute ihm klar und voll in die Augen.

„Ich fürchte mich nicht, mein Liebster. Die letzten Wochen wiegen ja ein langes Leben auf und wie geben doch miteinander.“ Jetzt schmiegte sie sich noch enger in seinen Arm. „Wer's wohl auch die nicht schenkt, mein Götz? — So sprechen Liebe und Sorge, wenn sie in eins zusammenfließen.“

„Gewiß nicht“, sagte er und glaubte felsenfest an dieses Wort.

Auf Abend trat Peter Böltgeb in das geräumige Gastzimmer, wo eben das Haustablett um den langen Tisch herumlag und aus zwei großen Schüsseln läßt.

„Der Wind heut' g'sätt mit mir, da kommt was,“ rief er in die Röhre.

„Für Herrschaft sollst hinein ins Extrazimmer“, ließ sich da eben seine Frau vernehmen.

„Morgen kommt a Schne, Herr Vater,“ behauptete der Böltgeb, während Böltgeb vorbereitung.

„Guten Abend! Die Herrschaften wünschen?“ brachte der junge etwas stotternd angewandte Vater das junge Paar, wodurch ganz allein im Extrazimmer auf der Seite Böltgeb lag.

„Zahlen wollen wir, Herr Böltgeb, weil wir morgen abreisen.“

„Woher denn, wenn man fragen darf“, erkannte sich der Vater ein bisschen überrascht.

„Wir wollen nach Hause“, sagte Erika.

Dah die Grundsteuer in zwei Raten, vor dem Winter und nach der Fröste, gezahlt werden kann (1. November, 15. August).

Dah die Grundsteuer auf die Grund-, Gebäude-, Gewerbs- und Gemeinschaftssteuer pro progressiv ist. Nur müßte die Progression bei den kleineren Einkommen langsamer ansteigen, da sonst viele Steuerzahler ungerechtfertigt und zu rasch unter den viel höheren Steuerzahler fallen.

Dah die Gemeisausschüsse aus fünf Mitgliedern bestehen, von denen drei der Gemeindeausschüsse aus den Reihen der Steuerzahler wählt. Hier müßte allerdings festgesetzt sein, daß die regelmäßig gewählten Gemeindeausschüsse die Mitglieder des Steuerausschusses wählen können, nicht aber kommissarisch dazu ernannte Ausschüsse.

Wir sehen in diesem Steuergesetz kein politisches Gesetz, sondern ein Gesetz wirtschaftlicher, finanzieller und sozialer Natur. Wir halten es für eines der dringlichsten und notwendigsten Volkssbedürfnisse. Wenn wir trotz aller seiner Mängel und Ungleichheiten für diesen Entwurf stimmen, so tun wir dies, um diese lebenswichtige Frage, die vom Standpunkt des Staates wie des Volkes, besonders des Volkes in der Voivodina und in den anderen neuen Gebieten, gleich wichtig ist, vom toten Punkt zu bringen und den Kampf auf einer formal einheitlichen Grundlage und die tatsächliche Ausgleichung der Steuerlasten, die dieses Gesetz nicht bringen wird, mit besterer Aussicht auf den endgültigen Erfolg fortführen zu können.

## Der Gesetzentwurf über die Staatsbürgerschaft.

IV.

### 5. Bericht auf die Staatsbürgerschaft.

§ 30. Die Staatsbürger unseres Königreiches der Konstitution noch (durch Schritt oder Erkrankung) haben das Recht, im Laufe von drei Jahren nach vollendetem 21. Lebensjahr zu erklären, daß sie auf das Staatsbürgerecht unseres Königreiches verzichten, wenn sie im Auslande geboren sind, dort ständig wohnen und nachweisen, daß sie der fremde Staat, in dem sie geboren sind, nach seinen Gesetzen als seine Staatsbürger betrachtet.

Die notwendigen Rechte mit der Erklärung sind von den betreffenden Personen im Wege der zuständigen Verwaltungsbehörde erster Instanz dem Innenministerium vorzulegen, daß durch seine Entscheidung zu bestätigen hat, daß die betreffenden Personen vom Tage der Erklärung an aufgehoben haben, Staatsbürger unseres Königreiches zu sein.

Die Befreiung dieses Parazopen erfordert sich nicht auf eine bereits verheiratete Tochter.

### 6. Entziehung des Staatsbürgerechtes.

### § 31. Das Staatsbürgerecht verlieren jene Staatsbürger, die ohne Genehmigung der Könige

„Ja, nach Hause, Herr Böltgeb“, bestätigte Götz. „Und jetzt wird gerecht.“ Er zog die Kleidung. Der Vater holte Papier und Bleistift. Und bald war die Angelegenheit geordnet.

„Wüssten die Herrschaften einen Schlitten zur Fahrt?“ Böltgeb war immer dienstfertig und passkommend.

„Nein, danke, wir gehen zu Fuß über die Südwiesen nach Süden hinüber,“ erklärte Götz mit Bestimmtheit.

Böltgeb häßliches Mundgesicht zog sich etwas in die Bänge. Hm, die Herrschaften waren doch sonst nicht so gewesen. So teuern gar das Geld ausgegangen sein? Bezahlt hatten sie bis jetzt alles. Riekeren konnte man also nicht viel. Götz ging schon an, den Schuhmützen zu spielen.

„Ich mache Ihnen einen Abnahmepreis, fahren Sie nur!“, sagte er daher wohlwollend. „Wir werden sich denn jetzt das unten und über die Südwiesen gehen? Da bleibens lieber noch bei uns.“

„Glauben Sie, daß es morgen sicher schneien wird?“ erkundigte sich Erika.

„Das ist einmal ganz bestimmt, gnäd' Frau!“ versicherte Böltgeb eifrig. „Und wenns bei uns zu wettern anhebt, kommend niemals so leicht durch.“

Götz hagelte das Sprach nicht recht. Er wollte mit Erika allein sein. Darauf bestellte er einige Gläser Wein und eine tadellose Portion Schokolade als Reiseprodukt, den er gleich einzukaufen wollte.



# MAGGI S Suppen- u. Speisen- Würze

zum Verbessern schwacher Suppen, Saucen und Gemüse.

Flasche Nr.	0	1	2	3	4	5	6
Original	Din. 11—	17—	28:50	55—	110—	175—	200—
Nachgefüllt	“	6—	12—	20—	40—	—	—

\* aus der großen MAGGI-Flasche in das mitgebrachte leere MAGGI-Fäßchen.

# MAGGI S

## Rindsuppe-Würfel

zur sofortigen Bereitung  
feinster, klarer Rindsuppe.

Der einzelne Würfel Din. 1:10

**MAGGI** Erzeugnisse tragen den Namen „**MAGGI**“ auf gelb-roter Packung.

in den Heeres- oder Zivildienst seines fremden Staates traten und in diesem Verhältnisse auch trotz der Aufforderung des Ministers des Innern, den Dienst anzugeben, verbleiben.

Der Inneminister hat diese Aufforderung in den „Slj. zene Novine“ zweimal in einem Zwischenraum von zwei Monaten zu veröffentlichen. Wenn binnen weiteren zwei Monaten der betreffende der Aufforderung nicht nachkommt, so hat der Inneminister den Bescheid über die Entziehung des Staatsbürgerechtes zu erbringen.

Dieser Bescheid ist in den „Slj. zene Novine“ zu veröffentlichen.

Der Verlust der Staatsbürgerschaft besteht den Betroffenen aber nicht von den Folgen der Nichtausübung seiner Militärdienstpflicht.

§ 32. Ein Staatsbürger unseres Königreiches, der vor seiner Naturalisierung Angehöriger eines Staates war, mit dem unser Staat Krieg führte, kann seine Staatsbürgerschaft in folgenden Fällen verlieren:

1. wenn festgestellt wird, daß er zum Nachteil der Reichsordnung und zum Schaden der inneren oder äußeren Sicherheit des Staates etwas verloren hat;

2. wenn festgestellt wird, daß er unseren Staat in der Absicht verloren hat, um sich dem Militärdienst oder einer anderen öffentlichen Dienstpflicht, die im Königreiche besteht, zu entziehen;

3. wenn festgestellt wird, daß er im Dienste der Spionage zugunsten eines fremden Staates steht oder solche Bestrebungen unterhält, welche gegen die Rechte und die nationalen Interessen des Staates gerichtet sind.

In diesen Fällen entscheidet über die Entziehung des Staatsbürgerechtes der Minister des Innern nach den Beschlüssen des Ministerrates. Der Bescheid muß in den „Slj. zene Novine“ veröffentlicht werden.

§ 33. Der Inneminister kann mit demselben Bescheide die Entziehung des Staatsbürgerechtes auch auf die Ehefrau und die minderjährigen Kinder des gewesenen Staatsbürgers ausdehnen. Hat er dies nicht getan, so verlieren diese Personen ihr Staatsbürgerecht nicht.

### 7. Die Folgen des Verlustes der Staatsbürgerschaft.

§ 34. Der Verlust der Staatsbürgerschaft betrifft die betreffende Person nicht von den Straffolgen eines begangenen Deliktes und kann den erworbenen Rechten öffentlicher und privater Personen, mit denen die Person in Rechtsbeziehungen stand, keinen Abbruch tun.

§ 35. Eine Person, die die Staatsbürgerschaft nach § 33 verliert, verliert alle Rechte, die aus öffentlichen Beziehungen zum Staat fließen, und kann in Zukunft das Staatsbürgerecht unseres Königreiches durch Naturalisierung nicht erwerben.

§ 36. Der Verlust der Staatsbürgerschaft zieht neben auch für die legitime Ehefrau und die Kinder nur in dem Falle nach sich, wenn sie die neue Staatsbürgerschaft des Mannes bzw. Vaters erworben haben. Im gegenteiligen Falle bleiben sie Staatsbürger unseres Königreiches, bis sie nichtständig aus unserem Staatsgebiet abwandern.

### IV. Teil.

## Die neuzeitliche Erwerbung des Staatsbürgerechtes.

§ 37. Gewesene Staatsbürger unseres Königreichs, welche unsere Staatsbürgerschaft neverlich zu erwerben wünschen, erlangen sie im allgemeinen auf die gleiche Weise wie die übrigen Fremden.

§. 38. Personen, die die Staatsbürgerschaft dadurch verloren haben, daß sie ihrem Vater bei der Naturalisierung in einem fremden Staat folgten, haben das Recht, unsere Staatsbürgerschaft auf dem Wege einer Erklärung wieder zu erwerben, die binnen eines Jahres nach vollendetem 21. Lebensjahr abzugeben, wenn sie sich ständig auf dem Gebiete unseres Königreiches niederlassen.

Die Vorschrift dieses Paragraphen bezieht sich nicht auf eine bereits verheiratete Tochter.

§ 39. Eine gewesene Staatsbürgerin unseres Königreichs, die durch Verheiratung mit einem fremden Staatsbürger ihre Staatsbürgerschaft verloren hat, hat das Recht, im Falle eines rechtmäßigen Urteils über die Trennung ihrer Ehe oder im Falle sie Witwe bleibt, das Staatsbürgerecht unseres Königreiches wieder zu erwerben, wenn sie sich ständig auf dem Gebiete niederläßt und eine diesbezügliche Forderung stellt.

Dieser rechtmäßige Erwerb des Staatsbürgerechtes erstreckt sich nicht auf ihre ehelichen Kinder, die in der Ehe mit dem fremden Staatsbürger geboren wurden.

§ 40. Personen, von denen in den §§ 38 und 39 die Rede ist, haben im Wege der ständigen Verwaltungsbefehle erster Instanz die notwendigen Beweismittel dem Obergericht vorzulegen, der im Falle der Mängelhaftigkeit der Beweise das Verfahren bezw. die Erklärung zurückzuweisen, sie aber vorst dem Minister des Innern vorzulegen hat, der in seinem Bescheide bestätigt, daß die betreffende Person vom Tage des Verlangens an wieder die Staatsbürgerschaft unseres Königreiches erworben hat.

Diese Personen erwerben gleichzeitig mit der Staatsbürgerschaft auch wieder die Zulässigkeit in jener Gemeinde, in der sie sie früher besessen haben. (Fortsetzung folgt.)

nach vorausgesetzt bedeute. Um Donnerstag besuchte Radic nach einer Beratung mit Prileživic und Davidović zuerst den radikalen Führer und Freund Boško Marko Trifković auf. Dieser erklärte ihm, wie die oppositionellen Blätter berichten, daß alle anständigen Radikalen die Aktion Radic unterstehen würden. Dr. Radic, mit dem er dann sprach, erklärte seine prinzipielle Bereitswilligkeit, aber mit der Einschränkung, daß im Sinne des Verteidiger Partei Herr Bulćević auch im Namen der Slowenischen Volkspartei sprechen werde. Dr. Spaho sagte im Namen der Muselmaren die Unterstützung zu, ebenso natürlich Davidović im Namen des gesamten demokratischen Klubs. Herr Stephan Radic wäre nicht er selber, wenn bei dieser feierlichen Gelegenheit seines ganzen politischen Lebens die Schleusen seiner Bereitswilligkeit nicht geöffnet wären. Er erzählte den Journalisten alle Predigungen im Detail, so daß diese, wie noch bei keiner Krise, schwelgen können. Über die zweite Versprechnung mit Herrn Bulćević erzählte er auf der Terrasse des Parlaments, auf die er hinausgetreten war, um vor einer großen ungarischen Menge und sogenannten Anhängern der verbliebenen Stadt Beograd seine Erklärungen als Mandator des Königs abgeben zu können, u. a. folgendes: Unsere Unterhaltung dauerte dreiviertel Stunden. Der bester gesagt, er redete mit mir. Eine gute halbe Stunde prahlte er mich herunter, daß ich ihn als Regierungspräsidenten aufgeschlossen habe, was weiter staatsmännisch, noch parlamentarisch sei. Er begann traurig mit den Worten: „Schauen Sie, jetzt haben wir die Rollen vertauscht“ und endete mit den Worten: „Sie waren geschickter als ich.“ Ich machte Herrn Bulćević aufmerksam, daß ich er sei und aufrichtig meine und daß ich schon deshalb keine Vorwürfe hören wolle. Ich betonte, daß sowohl die persönlichen als die Parteiinteressen den Interessen des Volkes, des Staates und des Königs geopfert werden müssen. Herr Bulćević erklärte darauf schroff: „Sagen Sie dem König, daß die radikale Partei die Konzentration anerkennt, aber nur unter der Bedingung, daß ihr die führende Rolle im Staate zufällt und daß der Präsident der Konzentrationsregierung nur ein Radikaler sein kann.“

Gleichzeitig fragte er mich, was ich sagen würde, wenn der radikale Klub ihn (Bulćević) als Führer der Konzentration bezeichnen würde. Ich erklärte ihm, daß, wenn ihn der radikale Klub einstimmig als Führer der Konzentration bezeichnen werde, auch ich ihn als solchen anerkenne würde. Ich hätte aber keine Hoffnung, daß ihn auch jene 156 Abgeordneten anerkennen würden, die hinter mir als dem Mandator der Krone stehen. „Was für 156?“, wunderte sich Herr Bulćević. „Wo sind sie? Wer sind sie?“ Ich klärte ihn darauf hin auf, daß hinter mir die ganze Opposition sei, das ist die bürgerlich-demokratische Koalition mit 85, die Landarbeiter mit 9, die Demokratische Partei mit 61 Abgeordneten und Petar Bošković. Herr Bulćević bemerkte: „Nur langsam, ich weiß, daß im demokratischen Klub 24 Abgeordnete für mich sind. Das war, Herr Bulćević“, entgegnete ich, „aber heute sind sie es nicht mehr.“ „Ich habe meine Informationen und weiß auch, daß Sie, Prileživic und Petar Bošković der Parlamentspräsident Dr. Petrić zum Ministerpräsidenten bestimmt haben“. „Wenn alle Ihre Informationen so genau sind wie diese“, entwiderte ich, „dann ist Ihre Loge wirklich verzweigt. Auch Dr. Spaho wird mir mit gehen, und mit den Deutschen habe ich zugesagt eine Mehrheit von 180 Abgeordneten.“ Bulćević: „Über Sie haben die Konzentration noch nicht gebildet“. Radic: „Ich werde sie aber bilben, Sie sind ja auch für

## Politische Mundart.

### Inland.

#### Der Verlauf der Krise.

Die Krise hat sich so fortentwickelt, wie wir es vorausgehabt haben. Nachdem am Mittwoch Ministerpräsident Bulćević dem König den Rücktritt der Schomregierung angemeldet hatte und das Parlament auf unbefristete Zeit vertagt worden war, erhielt er den Auftrag, eine Konzentrationsregierung zu bilden. Herr Bulćević lud darauf die Herren Davidović und Radic zu einer Predigtung ins Ministerpräsidentenamt ein, was aber der letztere mit dem Entschluß ablehnte, daß der Ministerpräsident ins Parlament kommen solle. Hier fand dann noch am gleichen Tage die Besprechung statt. Herr Stephan Radic, der wieder redseliger ist denn je, schilderte später den Journalisten ausführlich den ganzen Verlauf der Verhandlung, deren letzter Sinn — der war, daß Herr Radic erklärte, in einer Regierung, an deren Spitze Herr Bulćević stände, nicht mitarbeiten zu können. Herr Bulćević warnte nach diesem Bescheid die Besprechung von Herrn Davidović nicht mehr ab, sondern er legte im Mondat sofort in die Hände des Königs zurück. Um 9 Uhr abends — all das geschah noch am Mittwoch — wurde Herr Stephan Radic an der Hof besucht, von wo er noch zuerst Zeit zum Verkauen und den Journalisten freudestrahlend verkündigte, daß er das Mandat zur Bildung einer Konzentrationsregierung erhalten habe, wofür er dem König sehr dankbar sei, da die Belehrung eines Königs mit der Regierungsbildung einen großen Schritt

die Konzentration bzw. der ganze radikale Club. Rechnen Sie doch damit, daß 156 mehr sind als Ihre 130, oder noch genauer, daß meine 180 Abgeordneten mehr sind als Ihre 130. Niemand kann wohl Ihre Forderungen vertreten, daß ausnahmslos die radikale Partei die führende Rolle im Staat spielen müsse."

### Stephan Radic als Mandatar der Krone.

Selbstverständlich hat es besonders im Ausland nicht geringes Aufsehen erregt, daß Stephan Radic, dessen Handlungen ja bekannt sind, mit der Bildung einer neuen Regierung betraut worden ist. Die Wiener "Neue Freie Presse" betont, daß König Alfonso das Mandat Radic anvertraut habe, weil er sich in einer Linie stände an den konstitutionellen Bruch halten wollte, da Radic der Führer der zweitgrößten Parlamentspartei sei. Der König habe offensichtlich gewünscht, seine vollkommenen nationalen Unparteilichkeit zu zeigen; vielleicht hatte er auch die Absicht, Radic jede spätere Ausrede zu nehmen, daß man ihm nicht die volle Aktionsfreiheit gelassen und ihn gerade wegen seines Kroatenumfangs nicht für fähig gehalten habe, das Kabinett zu führen. — Was übrigens das leichter anbelangt, ist Herr Stephan Radic doch nicht so sehr von Ergeiz verblendet, daß er selbst glauben könnte, er sei als Ministerpräsident möglich. Für die Konzentrationstreitung, die er bildet, wird er nicht sich selbst, sondern einen anderen Abgeordneten als Ministerpräsidenten in Vorschlag bringen. Idenfalls ist die Bezeichnung Stephan Radic mit der Bildung der Konzentrationstreitung ein glänzender politischer Schlag. Gelingt sie ihm und gelangt ein Radikaler an die Spitze des Kabinetts, dann sind ihm in Zukunft die Hände gewiß gebunden, denn die ganz Sache bleibt sein Werk, gelingt es nicht, dann kann er nicht mehr so durchgreifend schimpfen wie bisher, weil er ja freie Bahn gehabt hat, und es kommt doch so, wie es die eigentlichen Mächtigen im Staat wollen. Während wir dies schreiben, Freitag mittags, läßt sich noch nicht erkennen, wie sich die Krise weiter entwickeln wird. Bei den Mitteilungen der oppositionellen Presse, daß Radic bereits über eine schiere Macht verfüge, ist wohl der Wunsch der Vater des Gedankens.

### Ausland.

#### Der Wiener Völkerbundsrummel.

Belauftlich fürchten die wissenschaftenden Franzosen, die angeblich für die Selbstbestimmung der Volker gekämpft haben, nicht so sehr als jene Vergrößerung der deutschen Macht, die durch den Zusammenschluß des österreichischen Staates mit dem Mutterland natürlicherweise entstehen müßte. Nun aus Österreich gewissmehr zu neutralisieren und so vom Abschluß an Deutschland abzuhalten, haben die Franzosen den Gedanken einer Verlegung des Völkerbundes von Genf in die Wiener Hofburg in die Weltöffentlichkeit lanciert. Doch der scheinbaren Vorteile wird dieser Plan jedoch von den Deutschen Österreichs abgelehnt. Deutschland, die Schweiz, England, die englischen Dominions, die lateinamerikanischen Staaten und Japan sind ebenfalls gegen eine Verlegung des Völkerbundes nach Wien, so daß damit schon die Hälfte aller Völkerbundmitglieder die Idee ablehnen. Der Völkerbundsrummel in den Beurgen ist denn auch schon abgestimmt; bloß ein französisches Blatt beschäftigt sich noch damit, aber selbst da hebt sich der selbtsüchtige Bausch als Vater des Gedankens zu deutlich ab.

#### Südtirol ist noch immer rein deutsch!

Das "Giornale d'Italia" läßt sich ans Bogen melden, daß nach der am 31. Dezember 1927 in Südtirol stattfindenden Volkszählung 253 000 Einwohner ermittelt wurden, von denen 47 700 Italiener und 205 300 Deutsche (81 15 Prozent) sind. Das Blatt hüpft an diese Wbung folgende Erwähnung: "Diese Ziffern beleuchten klar und unumstößlich die Tatsache der ziemlich ungünstigen Bedeutung der italienischen Bevölkerung in Alto Adige und die relativ geringfügige Zahl der deutschsprechenden Bevölkerung im Vergleich mit den Millionen Deutschen, die seit dem Kriege innerhalb der Staatsgrenzen Frankreichs, der Tschechoslowakei und Südtirols wohnen. Die pangermanischen Probleme, die sich mit dem Südtiroler Problem befassen, tragen den tatsächlichen Verhältnissen nicht Rechnung." Wenn man beachtet, unter welchem Druck diese Volkszählung vorgenommen wurde, und wenn man weiter bedenkt, daß nach Südtirol, seit es unter der italienischen Herrschaft schmachtet, Tausende von Italienern als Vo-

bestaß, als Gemeindebeamte, als Richter, als Advokaten als staatliche Beamte, als Lehrer, als Gendarmen, als Polizeibeamte, als Eisenbahner, als Postier, als Grenzsoldaten, als Journalisten usw. usw. künstlich verpflichtet wurden, dann kann man ruhig behaupten, daß Südtirol auch noch rein deutsch ist, daß die bodenständigen Südtiroler trotz aller Bevölkerung das geblieben sind, was sie seit jeher waren: brave Deutsche, die ihrem Volk die Scene halten, mag kommen über sie was immer.

#### Abschaffung der Unterseeboote?

Der amerikanische Außensekretär Kellogg hat dieser Tage die Forderung erhoben, daß die U-Boote abgeschafft würden. Dieser Vorschlag steht so hart auf dem Überstand des "friedliegenden" Frankreich, daß sich die Franzosen durch ihn direkt beleidigt fühlen. Außensekretär Kellogg dagegen sieht dies beßriglich: "Alle sind wir darüber einig, daß das U-Boot eine barbarische Waffe ist. Ich bin sehr überrascht, daß ich höre, daß Frankreich wegen dieses Vorschlages beleidigt ist. Einen solchen Erfolg wollte ich mit meinem Vorschlag nicht erreichen. Ich muß nur wiederholen, daß die amerikanische Regierung bereit ist, mit allen übrigen Staaten Verträge abzuschließen, den engenfolge die Verwendung von U-Booten im Kriege ungeschickt ist und der weitere Bau von U-Booten verboten wird." Wie man allgemein glaubt, wird der amerikanische Vorschlag bei den europäischen Staaten, vornehmlich bei jenen, die beständig ihre Friedensliebe im Mund führen, keinen Anklang finden.

#### Unterschriftung des amerikanisch-französischen Schiedsgerichtsvertrags.

Am 6. Februar wurde in Washington der amerikanisch-französische Schiedsgerichtsvertrag unterschrieben. Für Frankreich unterzeichnete Gesandter Gaudel, für die Vereinigten Staaten aber Gesandter Olds. Bemerkenswert an diesem Vertrag ist die Tatsache, daß darin zum erstenmal in einem Vertrag zwischen einem europäischen Staat und Amerika der Name des Völkerbundes vorkommt. Es ist ungewiß, ob deshalb der amerikanische Senat den Vertrag genehmigen wird. Ferner enthält das Instrument eingangs einen Satz, in welchem beide Staaten erklären, daß sie niemals einer gegen den anderen Krieg führen werden. Diese Erklärung trägt jedoch nicht verbindlich Charakter, so daß sie mit dem "ewigen Frieden", über den bekanntlich schon seit einigen Wochen zwischen Paris und Washington Verhandlungen stattfanden, nichts gemein hat.

### Aus Stadt und Land.

**Alma Karlin-Vorträge.** Unsre Weltreisende Frl. Alma M. Karlin, welche am vergangenen Donnerstag im Gemeindesaal des evangelischen Pfarrhauses vor einem geladenen Kreis einen äußerst interessanten Vortrag über Frauenleben in Übersee gehalten hatte, wird nunmehr jeden Donnerstag abends 8 Uhr aus dem Gebiet ihrer Reiseerlebnisse vortragen. Alle Vorträge zusammen werden einen geschlossenen Zyklus darstellen, an dem teilzunehmen sowohl sehr belehrend als unterhaltend sein wird. Die evangelische Gemeinde wird freundlicherweise zu diesem Zweck den Gemeindesaal zur Verfügung stellen. Die Vorträge sind allgemein zu erläutern. Der erste Vortrag, welcher am Donnerstag, dem 16. Februar stattfindet, behandelt das Thema "Meine Abenteuer auf der Weltreise". Für die auslaufenden Speisen wird ein kleiner Beitrag eingehoben werden. Wir werden fortlaufend die Themen veröffentlichen.

**Faschismus-Liederfestival.** Der Tillier Männergesangverein beabsichtigt am 22. Februar (Faschingsmittwoch) eine heitere Liederfestival zu veranstalten. Erfreulicherweise ist es gelungen, daß aus jezeichnete Soloquartett des Marburger Männergesangvereines unter Führung des Tonkünstlers und Komponisten Herrn Hermann Frisch für diesen Abend zu gewinnen. Das Hausorchester des Vereines wird ein heiteres Programm zum Vortrage bringen. Der Männerchor führt unter Mitwirkung der Marburger Solisten das humoristisch äußerst wirkungsvolle und auch musikalisch wertvolle Singspiel "Die Maulbronner Fuge", Dichtung J. v. Scheffel, Musik von Kling, in Kostümen auf. Besondere Einladungen werden nicht ausgeschickt.

**Maskenkünzchen in Marburg.** Am Samstag, dem 18. Februar, findet im Gaffhof Lucas in Marburg ein Maskenkünzchen statt, das der Höhepunkt fröhlichen Faschingstreibens im Drantal

zu werden verspricht. Wer sich im heutigen Fasching noch einmal gut unterhalten will, verdiene es nicht, diese Unterhaltung zu besuchen! Der Reinerttag fällt den Armen zu.

**Konzert Brandl-Folger-Frisch.** Die uns schon rühmlich bekannten Künstler Frau Fanny Brandl und Herr Hermann Frisch haben sich mit der jungen auszeichneten Wiener Cellistin Hilde Folger zu einem prächtigen Trio zusammengefunden, welches sich überall, auch vor dem verwöhntesten Publikum, hören lassen darf. Fanny Brandl mit ihrem edlen männlichen Strich, mit ihrer unfehlbaren Technik, Hilde Folger, die ihr herrliches Cello mit eindrucksvoller, dabei zartester Musikalität meistert, ja förmlich lieblos, und Hermann Frisch, der v. Körperte Rhythmus und siegreiche Zwinger auch größter technischer Schwierigkeiten — eine solche Drei muß herrlich zusammenklingen. Wie wundervoll die Künstler ineinander aufgegangen sind, verdient umso höhere Anerkennung, als ihnen für die gemeinsame Vorbereitung so schwieriger Werke wie das Dumky Trio op. 90 von L. Dvorak und des Trio op. 22 von A. Arensky nur wenige Tage zur Verfügung standen. Dennoch war alles wie aus einem Guss, voll Eleganz, plastischer Gestaltung und hervorragender Ausführung. Mit Hermann Frisch am Klavier spielte Fanny Brandl die durchaus ambige Violinsonate op. 18 von Richard Strauss, Frl. Folger die Cellosonate im alten spanischen Stil von G. Caffado, zwei Höchstleistungen, die den Künstlern stürmischen Beifall eintrugen. Besonders warm wurde F. d'alein Folger gefeiert, weil ihr Auftritt hier in Tilli den Reiz einer neuen, höchst wertvollen künstlerischen Bekanntschaft bot. Wir hoffen zu nächst, die Odeon Brandl-Folger-Frisch bald wieder, und zwar zu einer glänzigeren, dem Hohen und Ernstlichen mehr zugetakten Zeit begrüßen zu können. Hohe Anerkennung verdient abermals Herr W. Ropas.

**Verlobung.** Am 16. Februar findet in der Evangelischen Heilandskirche zu Graz um 6 Uhr abends die Trauung von Frl. Klara Adler, Tochter des Buchhändlers und langjährigen Kurators der evangelischen Gemeinde in Tilli. Herrn Georg Adler, mit Herrn Dr. med. Walter Musche, Sekundararzt am Allgemeinen Krankenhaus in Graz, statt.

**Zweiter Tanzabend Cäcilia Kovac im Tillier Stadttheater.** Auf allgemeinen Wunsch wird Frl. Cäcilia Kovac am Mittwoch, dem 15. Februar 1. J., einen zweiten Tanzabend geben, der dem Interesse nach, das ihr erster hiesiger Abend geweckt hat, auf starken Besuch rechnen kann. Das Programm ist bis auf drei Tänze ein vollständig neues. Es kommen Tänze von Grieg, Mendelssohn, Schubert, Tchaikowsky, Strauss, Dvorak u. a. zur Aufführung. Das genaue Programm ist auf den Plakaten ersichtlich. Auch lädt die Tänzerin bereits zwei ihrer kleinen Schülerinnen aufzutreten, wo nach Gelegenheit gegeben ist, die Fähigkeiten der jungen Künstlerin als Lehrerin zu prüfen. Die Musik wird ein vorzügliches Trio besorgen (vorausgesetzt, daß das Klavier, welches aufzutreiben ist, gut ist), so daß auch die Zwischenstücke, die diesmal von der Künstlerin selbst und mit Sorgfalt ausgesucht sind, sich den Tanzstücken aufs beste anpassen werden, und zwar begiebt die Tänze am Klavier Herr Fr. Bondrašek, während die Zwischenstücke vom Quartett Bondrašek gespielt werden. Es verspricht also wieder ein äußerst genussreicher Abend mit reichhaltigem Programm zu werden, den niemand versäumen sollte, besonders da wir nicht sobald Gelegenheit haben werden, Frl. Kovac tanzen zu sehen. Die Künstlerin hat die Absicht, unsere Stadt schon in wenigen Monaten zu verlassen, um nach Paris zu übersiedeln.

**Tod soll.** In Tilli ist die pensionierte Postbeamte Frl. Mathilde Kässper gestorben. Die verschiedene war lange Jahre als Beamte der hiesigen Post tätig.

**Evangelische Gemeinde.** Sonntag, den 12. Februar, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Kindergottesdienst um 11 Uhr vor mittags im Gemeindesaal statt. Um 6 Uhr abends ebendort "Märchenbilderabend" für die Jugend.

**Protestversammlung der Privatangestellten.** Die hiesigen Privatangestellten und Händler hielten am Dienstag, dem 7. d. M., abends im "Krobnit dom" eine sehr gut besuchte Protestversammlung gegen den geplanten Abbau des Achtstundentages ab. Den Vortrag führte der Obmann der Tillier Ortsgruppe des Verbandes der Privatangestellten Herr Drago Sobč, Nach temperamentvollen Reden der Herren Petikan (Marburg), Kompli, Böhni und Slovsek wurde eine Protestresolution angenommen.

**Seltenes Petrikli.** Der Besitzer Herr Franz Rogina in Sv. Vid bei Ptuj sang vergangenen Mo-

## PERLWEISSE ZÄHNE DUFTENDER MUND

**SARG'S**

**KALODDONT**

leg in der Drau mit dem Trauner einen Wels im Gewichte von 42 Kilogramm und einer Länge von fast zwei Meter. Das seltene Exemplar wurde in Ptuj ausgestellt.

**Auszeichnung.** Der Direktor der Mädchenbürgerschule in Elit Herr Josef Beinart wurde mit dem St. Gavaorden 4 Kl. ausgezeichnet.

**Besitzwechsel.** In Peitau fand das Residenzamt "Weches Rang" in der Besitz des Herrn Reichard und der Gasthof Boul in den Besitz des Herrn Weigenstein übergegangen.

**Gelingene Flucht eines Hästlings.**  
Der Baibacher "Jatto" berichtet aus Mâcon: Aus  
dem Gerichtsgefängnis entfloß der vom Zollamt  
wegen Schmuggels zu zwei Jahren Ketten verurteilte  
Hermann Hobacher. Zur Flucht benützte er  
die Gelegenheit, wo er als Zeuge zu einer Geschäfts-  
verhandlung gerufen wurde. Als ihn der Aufseher  
nach der Verhandlung zurück in das Gefängnis  
führte, schlüpfte er durch das Gerichtstor draus  
und in die Godiva ulca führt. Bevor der Wächter  
Unter dem Flüchtlings her auf der Straße war, wai-  
tete dieser schon auf den Hof des gegenüberliegenden  
Hauses auf die Gasse verschwunden, wo er sich  
leicht unter die Passanten mischen konnte. Schließlich  
war er schon über der Grenze, sein älterer Bruder  
Wilhelm, der im vorigen Jahre in der bekannten  
Zollfikte zu zwei Jahren Ketten verurteilt worden  
war, war gleich nach der Schwurgerichtsverhandlung  
entflohen.

Die hiesige „Nova Doba“ schreibt: Das Wohnhaus der Pensionsanstalt wird in Cilli wahrscheinlich nicht gebaut werden. Die Vorstellung der Pensionsanstalt in Laibach hat angeblich ausgerechnet, daß sich in Cilli ein solches Haus nicht mit 6% vergüten würde. Bekanntlich hat die Hauptversammlung der Pensionsanstalt im Jahre 1926 auf Antrag des Delegaten Herrn Giermeki aus Cilli gründlich ich beschlossen, auch in Cilli ein Wohnhaus zu bauen. denselben Vorschlag hat die vorjährige Hauptversammlung erneut mit dem Zusatz, daß das Haus umgängt 2 000 000 Din. kosten soll. Auf dieser Versammlung erläuterte auch die Vorstellung, daß sie sich schon um einen Bauplatz in Cilli umsehe und daß der Bauaufzug möglichst bald erfolgen werde. Ich aber auf einmal ein ganz anderer Standpunkt! Wir werden uns nicht in die Frage einlassen, ob die Vorstellung oder die Direktion der Pensionsanstalt überhaupt das Recht hat, Vorschläge der Hauptversammlungen abzulehnen; diese Frage wird anderstwo aufgelistet werden. Wir müssen aber öffentlich und schriftlich unseren Willen über die Ablehnung des Ciller Baues zum Ausdruck bringen, die in einer Zeit stattfand, wo die Pensionsanstalt in Laibach schon den dritten oder vierten ungeheuren Bau ausführte — außer den Wohnhäusern für ihre Beamtenchaft. Nun daneben Marburg einen und Cilli einen kleineren Bau bekommen ist dies wohl Soche der Gleichberechtigung und Gerechtigkeit. Über sollen wir bloß zahlen und Geld für die luxuriösen Bauten in Laibach hergeben? Wir wissen auch, daß dies mit Arbeit und Verdienst verbunden ist, was gewisse Laibacher Herren uns Kolonisten keinesfalls vergönnen möchten.

Auch eine Kritik. Der Laibacher „Jutro“ kritisiert in seiner Mittwochfolge an leitender Stelle daß neue Steuergesetz, wodit bemerkenswert ist, daß er die Vertreteren Abgeordneten angreift, einerseits weil sie für das Gesetz gestimmt haben, andererseits weil sie wahrscheinlich ableugnen werden, daß nur auf Anregung der selbständigen Demokraten, deren Ver-

dient ist dies sei, daß Gesetz vorgenommen worden wäre. Die zwiespältige Stelle lautet: Sonders Slowenien wird von unerträglichen Lasten betroffen sein und von diesem Gesichtspunkt aus ist die Abstimmung der Klerikalen für dieses Gesetz ein wahrer Verrat der slowenischen Interessen. Dessen waren sich augenscheinlich die Abgeordneten der Slowenischen Volkspartei am selbst bewußt und sie stimmten so leise ab, daß sie kaum zu hören waren. Sobald man in Slowenien die unerträglichen Folgen dieses Gesetzes spüren wird, werden die Klerikalen nichts davon wissen und auf alle Arten ihre Vaterschaft verleugnen. Noch dies werden sie ableugnen, daß die Klerikalokratische Regierung nur auf Initiative der Bäuerlichdemokratischen Koalition, welche sich energisch für die Lösung dieses Problems eingesetzt und die ganze bessige Öffentlichkeit dafür interessiert hat, an die Lösung der Steuerfrage herangetreten ist.

Explosionskatastrophe auf einem jugoslaw. sch. -n Auslanddampfer. Am 4. Februar um halb 5 Uhr führte ereignete sich bei Šibenik auf dem Dampfer „Avila“, dem Eigentum der Firma Ucvaklo aus Split, eine schwere Explosion. Der Dampfer kam von Dugi Rat nach Šibenik und hatte eine Ladung von Cyanamid am Bord. Die Waffe entzündete sich während der Fahrt und verunstachte die Exp'os. Unter furchterlichem Knall fußt, der Teil des Dampfers, in dem sich die Ladung befand, in die Luft, doch arbeiteten die Maschinen weiter. An Bord des Dampfers entstand Panik. Die Mannschaft verließ fluchtartig das Schiff, das, sich selbst überlassen, gegen die Küste fuhr, gegen einen Felsen stieß und zerstürzte. Bauern aus der Umgebung eilten den Schiffbrüchigen zur Hilfe. Einige Minuten darauf sank der Dampfer. Durch die Explosion wurde ein Helzer getötet; Kapitän Mat und drei Matrosen erlitten schwere Verletzungen. Die Verletzten wurden ins Spital nach Šibenik gebracht. Der Dampfer „Avila“ hatte 180 Tonnen und war versichert.

Der Triumph der Fülle. Der große Rückbildungstrend ist in voller Gange. Der berühmte französische Lyriker Paul Valéry stellt sich an die Spitze einer Liga gegen die Verhülltheit der Frau Amerika selbst, das Ursprungsland der modernen Amazonen, wohin immer entschiedener Front. Ein amerikanisches Mezzetmanifest warnt die Frauen, drohen vor der gewaltvollen Umbildung zu einer Verhüllung und droht der gegenwärtigen und kommenden Generation mit tödlichem Gefall. Die erste Strophe lautet zweiblättrig, daß ichlange Leinenhaie schreibe: „Wir sind noch zu früh, die Kindheit ist vorbei, so sehr daß wir jetzt nicht mehr der klassischen Eleganz mit ihrem ersten Höhepunkt „Darling of America“ darstellen können. Wäre ich Amerika, in New York radikal zu schaffen. Die künftige Eleganz wird dann immer mehr Mode, da man sich die Haire in so kurzer Zeit unbedingt zuwachsen lassen kann, tragen wir in den großen Gesellschaften vorläufig überall Pracht, dazu lange, schmale Kleider, Schleppen, Hollywoodes, das großes Mutterzentrum schafft jetzt den neuen Typ der reisenden, vollerblühenden Frau. Synonymisch lautet auch das Urteil des Leiters einer der großen Pariser Moden: „Wir brauchen für die Frühlingsmode und Frühling nicht mehr Mädeln, die überschlank sind. Die neuen Modelle, die das Weibliche mehr betonen und eine reichere Ornamentierung zeigen, verlangen weichere und schmeichelhafte Adipos, die eine gewisse Fülle haben. Nur diese sind imstande, den neuen Kleidern zu ihrer Wirkung zu verhelfen.“ Früher hatte nur der Mann einen Ausblick auf Ver-

wendung, der groß und schlauk war; jetzt werden Frauen gesucht, die weichere Linien aufweisen, und zwar Frauen von allen Größen und Formen und Altersklassen.“

Fieber. Neues Leben will sich im Pflanzen- und Tierreich regen — der Fieber hat begonnen, und wenn der „Hörnung“ in unseren Breiten auch noch ein richtiger Wintermonat ist, so rückt doch mit jedem Tag der sehnsüchtig erwartete Frühling näher. Die Weibchen öffnen ihre Blattkapseln, Haseln und Erlen blühen, die Schneeglockchen blühen, Löwenblüten, Seidelbast und Lungenkraut. Bei mildem Wetter und Sonnenschein zeigen sich Dungläscher, Edwangen und Bienen; man kann sogar nach dem großen und kleinen Fuchs auf die Schmetterlingsjagd gehen. Die ersten gesiederten Vögel des Frühlings stellen sich ein: am frühesten — nicht vor dem 24. — der Star, dem Rohrammer, Haubrohrschnäbeln, Edelfink und Wanderschaf folgen. Elstern und Kolkraben, auch Wasseramsel und Kreuzschnabel bauen schon, die Rebhühner finden sich als Paarhühner zusammen, und Linsel, Kohlmeise und Lärchen beginnen zu singen. Die Nebelkrähen ziehen von dannen. Merkwürdig ist es aufwärts; eine volle Stunde länger als am 21. Dezember steht jetzt die Sonne am Himmel. Über nicht zu früh gejedelt! Allzuviel warme Sonnentage soll der Monat noch nicht bringen, weil der März dann umso kälter wird. „Wenn im Hornung die Rücken schwärmen, muß man im März den Dien wämen! Spielen die Rücken im Fieber, frieren Menschen und das Tier das ganze Jahr“. Dagegen: „Im Hornung Schnee und Eis, macht den Sommer kalt, große Kälte im Februar bringt ein gutes Erntejahr!“ Früher nannte man den Fieber Hörnung. Die einleuchtendste Erklärung für diese vielumstrittene Bezeichnung hat Jakob Grimm gegeben, der das Wort Hörnung als „kleines Horn“ deutet zum Unterschied vom Jäger, der „großes Horn“ genannt wird, eine Bezeichnung, die man aus dem altnordischen „hiarn“, d. h. hartgefrorener Schnee herleitet. Anderseits bedeutet das Wort „hörnung“ im Altnordischen: bekradet oder verklügt sein, wonach man wiederum auf die Verkürzung des Fieber um zwei bis drei Tage den anderen Monaten gegenüber schließen könnte. Unter den Losungen des Fieber steht der zweite Fieber, Maria Lichteneg, an erster Stelle, an den sich zahlreiche Volksbräuche knüpfen. Früher war es ein wichtiger Termin- und Binstag, und von dem, der sich pünktlich zählte, hieß es dann, er sei ein „Lichtmeß“. Das Lichtenegwetter soll noch recht winterlich sein, denn wenn es zu Lichtmeß nur viel schneit, doch man es auf einem schwarzen Ochsen sehen kann, sagt die alte Wetterregel, wird es bald Sommer; ist es dagegen hell und klar, so dauert der Winter noch lange. — Der St. Valentinstag (14.) soll ein Unglücksstag für das Vieh sein, wogegen Petri Stuhlfest ein günstiger Tag für allerhand verliebte Drakelspiele sein soll. Von Rathäusstag heißt es, daß er das Eis bricht; gibt es aber kein Eis, so „macht er eines“, d. h. er bringt Frost mit.

**Maggi's Rindsupp-Würfel.** Lösen Sie einen Maggi's Rindsupp-Würfel in  $\frac{1}{4}$  Liter kochendem Wasser auf, so erhalten Sie im Augenblick eine sehr frische Rindsuppe, die Sie verwenden können: als Rindsuppe, mit oder ohne Ei, als Suppe mit Einlagen wie: Grisch, Reis, Leigwaren, zum Ablochen von grünen Gemüsen, Bohnen, Erbsen, zur Zubereitung von Sac'n, Salzen, Ragouts, usw.

**Franz Swaty's Hautstein.** Ein neuerlicher Beweis für die Güte dieses Hautsteines ging der Firma in Form eines Urteiles durch den bekannten Professor Dr. Rudolf Wagenauer, Vorstand der Universitätsklinik in Graz, folgendes Jahrtes zu: „Firma Franz Swaty, Maribor. Ich bestätige Ihnen gerne, daß ich die von Ihnen erzeugten Hautsteine sowohl an der Klinik als auch in meiner Privatpraxis bei schwierigen Verdickungen und abnormen Verhorungen geöffnet der Haut mit gutem Erfolg verwende. Graz, 26. März 1927. Prof. Dr. Rudolf Wagenauer“. Im übrigen verweisen wir auf das Jäserat im Ungeigenten Teil.

## Wirtschaft und Verkehr.

## Winke für die Stempelung von Gesellschaftsbüchern.

Der Artikel 167 des Gebührenabfests bestimmt, daß für jedes Blatt (2 Seiten) des Hauptbuches des Kontoforcents und des Saldoconto ohne Rücksicht auf das Format dieser Bücher eine Stempelgebühr von 1 Denar zu entrichten ist. Die Hilfsbücher, und zwar Journal, Straza, Kassabuch, Lederbuch, Reima-Ro.a, Inventarbuch, Silberbuch,

Wochenspiele, Wertpapierregister, Einlagebücher, Albenbücher, Namenverzeichnisse usw. sind pro Bogen einer Gebühr von 50 Para unterworfen. Gebührenfrei sind folgende Bücher: Das Buch über die Umschäfer, das Briefstempelbuch, Taschennotizbücher von Handlungsbetrieben und Gewerbetreibenden, die über den Konsum geführten Bücher, die von dem diesbezüglichen Gesetz vorgeschrieben sind, ferner die Lohnbücher, die Bücher der Theater und Kinos über verkaufte Karten, die Kauß- und Verkaufsstellen von Devisen und Valuten, Bestellbücher, die von den Wechselkommisären der Geldanstalten geführten Journals, weiter sämtliche Bücher, die sich Handel befinden und noch nicht im Gebrauch sind, sämtliche Bücher von Buchdruckereien, die im Sinne des Preßgesetzes über die gedruckten Bücher und Druckereien geführt werden müssen, die von den staatlichen autonomen Behörden geführten Bücher, die Bücher der konfessionellen Schulen und Institutionen, der Bücher der Handelskammern, kaufmännischen Vereine und Gewerbevereinigungen, die für den internen Betrieb und die Manipulation bestimmten Bücher von Unternehmen, z. B. über das den Arbeitern ausgeschlagte Material, Aufzeichnungen über geleistete Arbeiten u. w., schließlich die ganze Geschäftskorrespondenz die sich nicht auf irgend ein Rechtsgeschäft wie Lieferung, Verkauf von Immobilien usw. bezieht. Institutionen, die nach den früheren Gesetzen gewisse Stempelbefreiungen genossen haben, wie z. B. Hilfsvereinigungen usw., haben seit dem 15. November 1923 keinen Anspruch mehr auf solche Befreiungen, bzw. müssen im Sinne des Artikels 5 des Gebührengesetzes um soche beim Finanzministerium unter Beifügung der Schungen besonders eintragen, da sie ohne eine besondere Bewilligung keine Gebührenfreiheit genießen. Bücher, die noch mit österreichischen Stempeln versehen und noch nicht voll sind, sind im Sinne der Verordnung der Generaldirektion der Steuern, Zahl 84.303/1923 von einer neuerlichen Stempelung befreit. Die Geschäftsbücher der Kaufleute und Gewerbetreibenden unterliegen der Stempelfreiheit ohne Rücksicht darauf, in welcher Sprache sie geführt werden oder ob die Firma profitiert ist oder nicht, bzw. ob die Bücher vor den Gerichten Beweiskraft besitzen oder nicht. Die angeführten Bücher müssen, bevor sie in Gebrauch genommen werden, gehästet und mit Stempeln versehen werden, wobei nebst der Unterstrich des F. habens auch die Verwendungskarte des Buches (Hilfbuch oder Hilfsbuch) angegeben werden muss. Diese Bücher müssen dann mit einem Schilder der zuständigen Buchstempelkasse eingereicht werden, wobei das Schild mit joviellmal 5 Din. Stempel zu versehen ist, als Bücher zwecks Legalisierung befreit sind. Bei der vorgeschriebenen Stempelüberprüfung sind Geldanstalten, Industrieverhüttungen, Kaufleute und Gewerbetreibende verpflichtet, ihre Geschäftsbücher den hierzu ermächtigten Beamten, welche sich auf Verlangen legitimieren müssen, vorzulegen. In Fällen, wo dies verweigert wird, wird die Stempelüberprüfung im Beisein einer dritten Person vorgenommen. Wegen der Zweckgerichtung wird ein Strafverfahren eingeleitet. Bei Geldanstalten und anderen zur öffentlichen Rechtslegung verpflichteten Unternehmen und bei Handelsfirmen wird über dies auch die Verhängung und die Manipulation dahin überprüft, ob nicht hinsichtlich der Gebühren ein Verdunst vorliegt. Falls bei der Legalisierung von Geschäftsbüchern eine kleinere Stempelgebühr vorgeschrieben wurde als notwendig ist, so wird der fehlende Betrag durch Aufzehrung von Marken ohne Strafgebühr eingebrochen. Im Sinne des Artikels 34 des Gebührengesetzes sind die von Kaufleuten und Gewerbetreibenden ausgestellten soliden Rechnungen nur mit einfachen Rechnungsstempeln zu versehen, während Rechnungen, die an Amtstier eingereicht werden, außerdem noch mit einem 1/2 prozentigen Dattungsstempel zu versehen sind.

#### Rückgang unseres Exports im Jahr 1927.

Die jugoslawische Ausfuhr im Jahre 1927 betrug 4.251.459 Tonnen im Wert von 6.400.153.065 Din gegenüber 4.884.718 Tonnen im Wert von

	7.818.189.084 Din im Jahre 1926. Die Übersicht über die Ausfuhr unserer wichtigsten Ausfuhrartikel im Jahre 1927 ergibt nachfolgendes Bild:
	in Millionen Din gegenüber
	1927 1926 1926
Bauholz	885.4 802.2 + 10%
lebende Schweine	516.0 339.3 + 52%
Eier	512.8 606.3 - 15%
Rinder	354.5 355.3
Mais	337.2 1398.6 - 75%
Rohkupfer	257.6 150.9 + 2%
frisches Fleisch	247.4 324.0 - 23%
Hopfen	197.6 206.5 - 49%
Weizen	195.5 846.1 - 77%
Ölbaumblätter	156.5 233.6 - 38%
Holz	127.6 83.3 + 53%
Kleinvieh	121.4 88.7 + 37%
Zement	116.6 126.4 - 8%
frisches Obst	110.3 85.2 + 30%
Flachs	97.5 98.8 - 1%
Eisenbahnreisenschwelen	92.0 51.4 + 75%
lebende Pferde	91.1 106.5 - 14%
übriges Getreide	80.3 85.5 - 6%
Ka. einheimisch	72.8 60.1 + 21%
Blei in Platten	71.4 94.8 - 24%

Aus der obigen Tabelle ist ersichtlich, daß im vergangenen Jahr am meisten der Export von Mais und Weizen zurückgegangen ist. Mais haben wir im vergangenen Jahr nur 19.769 Waggons gegenüber von 89.471 Waggons im Jahre 1926 ausgeführt. Im Fall ist der Mais export um 1001 Millionen Din oder um 75% zurückgegangen. Weizen haben wir nur 6405 Waggons gegenüber 29.728 Waggons im Jahre 1926 exportiert. Dem Wert nach ist auch der Weizen export beträchtlich zurückgegangen, und zwar um 651 Millionen Din. Dieser Rückgang ist eine Folge der schlechten Ernte, welche einen Stillstand in der Ausfuhr dieser zweitwichtigsten Exportartikel in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres verursacht hat. Empfehlenswerter ist auch der Eierexport zurückgegangen (um 93.5 Millionen Din) ferner der Export von frischem Fleisch (um 76.6), von Ölbaumblättern (um 77.1), von lebenden Pferden und von Bleiplatten. Auf der anderen Seite ist aber der Export gestiegen, und zwar Bauholz (um 83.2 Millionen Din) vor lebenden Schweinen (von 297.870 auf 421.147 Stück bzw. um 176.7 Millionen Din). ferner von Eisenbahnreisenschwelen von 407.459 auf 557.365 Tonnen (bzw. um 44.3 Millionen Din) von Käse von 587.044 auf 913.561 Stück (bzw. um 32.7 Millionen Din).

#### Verstorbene im Jänner.

In der Stadt: Silvester Monikar, 5 Tage, Dieschbauer Kind; Eva Horvat, 12 Tage, Schuhmachergehilfenkind; Jozefka Kocicin, 63 J. Witwe; Jozef Bengust, 67 J. Stadtarbeiter; Ubavko Kogoj, 12 Tage altes Kind — Im Krankenhaus: Tomos Bočevšč, 33 J. Arbeiter aus Petrovče; Helene Količ, 34 J. Bäckergattin aus Šlošjavak; Cecilia Gostan, 29 J. Schmiedemeisterin aus Šmarje p. J.; Gertaud Kalandar, 44 J. Private aus Sv. Kristof; Jozefka Žitovnik, 41 J. Gastwirt- und Bäckergattin aus Horjulje; Maria Kerešek, 54 J. Wäscherin aus Otočec; Rosa Mat, 3 1/2 J. Kleinkinderkind aus Rogač; Georg Šišar, 57 J. Bäckert aus Sv. Padel p. Peteb.; Maria Glcker, 58 J. Nachwüchtergattin aus Žale; Barbara Živc, 37 J. Bäckergattin aus Tehorje; Maria Čeb, 53 J. Wäscherin aus Podko; Karoline Mat, 50 J. Haushälterin aus Celje; Antonija Bedinek, 42 J. Private aus Ljubljana; Teresa Turc, 67 J. Franzwohrespizientengattin aus Šlošje. — Im Invalidenhaus: Gasper Klemenc, 42 J. Kriegsinvalid.

Hella Kepa gibt im eigenen und im Namen ihres Kindes Gerta die tieftrübende Nachricht von dem Ableben ihres lieben guten Gatten, bzw. Vaters, Bruders und Onkels, des Herrn

#### Viktor Kepa

Hauptmann i. R.

welcher am Donnerstag den 9. Februar um 8 Uhr früh nach längerem schweren Leiden, versehen mit den hl. Sakramenten im 46. Lebensjahr sanft im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Verbliebenen findet am Sonntag den 12. Februar um 3 Uhr nachmittags von der Aufbahrungshalle des städtischen Friedhofes aus zur Beisetzung im Familiengrabe statt.

Die heilige Seelenmesse wird Montag den 13. Februar früh in der Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Celje, den 9. Februar 1928.

Frackhemden gute Qualität Din 120  
Frackhemden prima Qualität „ 155  
Hemden weiss weich, in den Preislagen Din 150, 130, 105, 95, 70,  
Kragen in jeder Fäçon und Halsweite stets lagernd  
Krawatten Maschen, Binder in grösster Auswahl.

L. Putan, Celje  
Besichtigen Sie bitte das Schaufenster!

#### Selbständige Köchin

mit Jahreszeugnissen, die auch die anderen häuslichen Arbeiten verrichtet, wird zu feiner, kleiner Familie gesucht. Dr. Rešetar, Zagreb, Ilica 42/II.

Hallo, wo laufst du denn hin?  
zum Sterniša in Zavodna  
dort muss man fast rausen, wenn man will  
was kaufen, um 4 Din bekommt man nicht  
überall ein Schlafzimmer. Es ist nur mehr ein  
kleiner Vorrat.

Original französische

#### Valda-Pastillen

gegen alle üblichen Folgen des Nebels und Erkrankungen der Atemorgane. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

#### Spar- u. Vorschussverein in Celje

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Gegründet 1900

Telephon Nr. 13

Interurban

Glavni trg 15

#### Hranilno in posojilno društvo v Celju

registrovana zadruga z neomejeno zavezo

#### Spareinlagen, Darlehen, Kredite

Einlagenstand Din 20.000.000

gegen günstigste Bedingungen.

Geldverkehr Din 180.000.000

## 26 Die Frau im Hermelin

Kriminalroman von E. R. Punshon  
Autorisierte Uebersetzung von Otto Bonderbank.  
Nachdruck verboten.

Noch ein Mann war im Zimmer. Ein schlanker Mensch von kleiner Statur, breitig Jahre alt vielleicht, mit einem schmalen, glattrasierten Gesicht und sonderbar schief stehenden Augen. Er war sehr gut gekleidet mit der überragenden Eleganz eines Dandy und hatte auffallend schmale und weiße Hände, augenscheinlich sehr gepflegt. Er sah letzterer auf einem Stuhl und hielt die Hände verschlungen vor sich hin. Beim ersten Blick schon empfand Harold starke Widerwider gegen ihn, obwohl eigentlich zu wissen, weshalb.

Eine eindrückliche Raft war in dem engen kleinen Raum. In dem Hörnchen brannte ein tiefiges Feuer und ein Kessel kochenden Wassers brodelte auf der Platte; auf einem Tisch standen schwungige Teller und eine Menge Bierflaschen. Alles machte einen schwungigen und fröhlichen Eindruck.

Von Isobel aber war nichts zu sehen und nichts deutete darauf hin, daß sie in diesem Zimmer gewesen sei. Harold wußte nicht, was er denken sollte! War es denn möglich, daß seine Erbildung ihm einen solchen Streich gespielt hatte — daß er wachend geträumt haben könnte? Aber die Stimme — — —

Er stand schwiegend in der Ecke, in einer Schubze den ganzen Raum überschauend.

Da sprang Mrs. Davis, daß listige Lächeln noch auf dem Gesicht, so heftig auf, daß der Stuhl umfiel und mit einem Krach aufflog, und der Mann, der im Zimmer war, fuhr mit einem Schrei in die Höhe, so daß Harold mit einem einzigen Blick an, und rannte bald über Kopf in den nächsten Winkel. Dort in der Ecke blieb er stehen, an allen Gliedern zitternd. Und höchstens funkte ein Revolver in seiner zitternden Hand.

„Aufgepaßt!“ rief Harold wütlich erschrocken, „das Ding könnte losgehen!“

„Was wollen Sie?“ schrie Mrs. Davis und ging auf ihn zu. Sie sah ihn prüfend an und diese Prüfung ließ sie zu beruhigen. „Sei still Bob!“ rief sie dem Mann über ihre Schulter hinweg zu.

Er stand noch immer in der Ecke und hielt den Revolver fest umklammert. Wahrscheinlich war er frisch, aber in seinen Augen lag doch etwas Unheimliches. Wie eine in die Ecke getriebene Ratte kam er Harold vor, der ihn scharf in den Augen beobachtete.

„Du bist still!“ sagte Mrs. Davis wieder und wandte sich dann an Harold. „Also, was wollen Sie? Was soll das eigentlich heißen, auf diese Art und Weise hereinzukommen? Was führt Ihnen denn ein? Ich werde Sie sofort rufen!“

Harold lehnte sich gegen den Türrahmen, die Hände in den Taschen vergraben. Wenn er auch Mrs. Davis ansah, so war es doch der Mann, den sie Bob nannte, den er nicht aus den Augen ließ; denn es kam ihm vor, als habe ein solcher Schreck in diesen Mann erfaßt, daß er zu allem fähig war. Harold wußte, daß sein Leben in großer Gefahr schwebte. Ein Mann in der artigen Art feuerte wahrscheinlich bei dem le festen Verdacht.

„Was ich will?“ wiederholte Harold. Gerade noch zur rechten Zeit erinnerte er sich, welche Macht er trieb, und sprach langsam und schwerfällig, so wie Goulland es ihm vorgemacht hatte.

„Obo — das nenn' ich aber mal 'ne komische Frage! Was ich will? Wenn Ihr nun mal jossa 'ne Wirtschaft hältet, so kannet Ihr Euch eigentlich auch am Eurem Gäste lämmern, eh? Komm' ich da rein und sieh' da brauchen und klop' auf den verdammtten Tisch, bis mir die Knöchel wehtun, un' bin' ich? Ich kom'! Niemand. Rich' mal das hinter Euch von 'nem Hund war zu sehen! Nie Wirtschaft, denk' ich mit. Na, und dann komm' ich rein. Womit doch mal nachsehen, an was Ihr eigentlich alle gestoßen sind!“

Mrs. Davis und der Mann sahen sich an. Offenbar begannen sie sich von ihrem ersten Gespräch zu trennen.

„Aha — und da bachtet Sie, daß wüt' ne gute Gelehrtheit, 'was mitgehen zu lassen, eh?“ b. m. Sie Bob, ihn scharf ansehend. „Mutter, sieh' mal nach, ob die Kasse in Ordnung ist.“

„Legen Sie den Revolver weg,“ sagte Harold, „aber ich kom' und trete Ihnen das Schild da. Ich glaube Sie denn eigentlich, eh? Ich bin ein christlicher Mann, ich. Wer soll 'was von Ihnen gesegneten Schild wollen, eh?“ und er begann laut zu schreien, läutete, daß gerade diese Leute sich sichtlich vor Lärm und Schreien schreuten.

„Na, dann kommen Sie endlich und trinken Sie Ihr Bier,“ sagte Mrs. Davis ungeduldig.

Flödiglich drehte sie sich um und sah ihm gerade ins Gesicht. „Wenn Sie nicht hinter der Kasse her

waren,“ schrie sie, „waren Sie dann nicht hinter etwas anderm her?“

Aus seinen Augenwinkeln sah Harold, wie Bob sich in seinem Winkel zusammenbuckte und den Revolver hochhob. Es war klar, daß die beiden ihm noch nicht trauten; beide waren augenscheinlich in einer so furchterlichen Angst, daß wahrscheinlich nur Furcht vor den Folgen sie abhielt, ihn zu ermorden.

„Hinter was ich hergewesen bin? — hab' ich es Ihnen jetzt nicht schon dreimal gesagt! Was zum Teufel will ich haben! — 'a Glas Bier will ich haben! Nunnen Sie das 'ne anständige Verhandlung, eh? Ich nich'! Die Schankeraubnis sollt' Ihnen weggenommen werden, das sag' ich! Man kann' ja vor Durst sterben in diesem gesegneten Haus, das sich 'ne Wirtschaft nennt — so 'ne Wirtschaft hab' ich in meinem Leben noch nicht gesehen. Hier gäb' ja nicht Schönenheiten wie Bier!“

„Na, dann kommen Sie endlich mit und trinken Sie Ihr Bier!“ brummte Mrs. Davis.

In einer noch schimpfend folgte er ihr in die Bar. Sie schenkte ihm ein Glas Bier ein, stellte es ihm hinüber (Harold war unterdessen auf die andere Seite des Tisches gegangen) und nahm die Kupferstücke, die er hinlegte.

„Eigentlich sollt' ich 3 Bier umsonst haben,“ brummte Harold. „Hab' 'ne M. f. Arbeit gehabt, es zu kriegen.“

„Ich will Ihnen einen Rat geben, junger Mann,“ sagte Mrs. Davis. „'s nächste Mal sieh' Sie Ihre Kasse nicht dahin, wo sie nicht hingehört, verstanden? Mein Freund da drinnen ist kein gemütlicher Mann und das nächste Mal könnten Sie nicht so billig wegkommen.“

„Das nächste Mal,“ antwortete Harold und blies künftig gerecht den Schaum von seinem Bierglas. — „'s nächste Mal pack' ich die Kasse! Dann verschwind' ich und sieh' Sie gar nicht. Das ist Ihnen vielleicht lieber?“

Er tat so, als ob er furchtbar stolz sei auf diese wichtige Gewissheit und wiederholte sie in breite Worte; er bestand sogar darauf, kein ganzes Etablissement zwei oder drei anderen Gästen, die hereinkamen, ausführlich zu erzählen, und schwankte seinen Witz mit der Kasse phantastisch aus. Der Mann, Bob, kam nicht in die Bar, aber Harold war überzeugt, daß er horchte und auf jedes Wort aufpasste.

Eine Zeitlang blieb er noch, erzählte und lachte und machte schlechte Witze auf Kosten der Wirtschaft und der Wirtin, bis er endlich das Gefühl hatte, daß die Wirtin schwanger war. Andere Gäste kamen. Nach einiger Zeit schickte er sich an zu der Wirtin und blieb einige Augenblicke in der Ecke stehen, gleichgültig um sich stellend, wie er es bei solchen Gelegenheiten häufig beobachtet hatte.

Und während er da stand und starrte, fiel ihm etwas Sonderbares auf.

Die Wirtschaft lag an einer Straßenende. Ihr gegenüber in der Seitenstraße war ein kleines, gewöhnliches Wohnhaus, mit schwungigen Fenstern und von gewöhnlichem Aussehen. Auf einer Münzplatte an der Ecke stand in großen Buchstaben der Name Roberts. Als Harold sich seiner Kasse getrennt, gähnend und ansehnend, gänzlich los, blickte er auf das Haus und sah, daß er in das Zimmer im Erdgeschoss hineingucken konnte. Und in diesem Zimmer, das wie ein Bür Zimmerman aussah, stand ein Mann, halb hinter einem Bogen versteckt, der ihn förmlich beobachtete. Es war der Mann aus dem Hinterzimmer der Bar, der Mann, den die Wirtin Bob genannt hatte! Also trauten ihm die Leute doch noch nicht!

Der Mann muhte Bob Haus durch irgend einen Seitengang verlassen haben und in die Wohnung hinzugegangen sein, nur um auf ihn aufzupassen. Harold sah sofort wieder weg und nahm sich den Knauf, als habe er nichts gesehen. Einige Minuten blieb er noch stehen. Dann ging er langsam fort und durchschritt mehrere Straßenkreuz und quer, bis er sicher war, daß ihm niemand folgte. Dann ging er langsam den gleichen Weg wieder zurück und trat in einen Laden, wenige Häuser von der Bar entfernt, einen Tabakladen, dessen Eigentümer wie ein ordentlicher Mann aussah.

Er kaufte etwas Tabak und fing ein Gespräch mit dem Mann an. Schließlich fragte er ihm, wer in dem kleinen Haus mit dem Münzschild an der Straßenende wohnt.

„Do i?“ sagte der Mann. „Obo — dort wohnt Bob Roberts vom Variété. So gekleidet wie einer — ist dieser Roberts. Könnte zwanzig Pfund in der Woche verdienen, wenn er wollte, aber ewig der betrübt er sich ob er nicht sonst Dummheiten tuagt nicht viel. Schade drum!“

„Ja, ja, ich erinnere mich an ihn,“ sagte Harold. „Ich hab' in schon einmal im Variété gelegen.“ (Das w. t. nicht wahr.) „Ist er nicht ein Sohn der Mrs. Davis, der das kleine Wirtschaft da oben gehabt?“



## DIE LEIPZIGER MESSE

ist der günstigste Einkaufsplatz der Welt und die größte Musterschau Europas. Mehr als 1600 Warengruppen aller Branchen sind vertreten. 10.000 Aussteller aus 21 Ländern stellen das Beste und Vollkommenste zur Schau.

Mustermesse 4. bis 10. März 1928. Große Technische Messe und Baumwollmesse 4. bis 14. März. Textilmesse 4. bis 7. März. Schuh- und Ledermesse 4. bis 7. März.

Auskünfte erteilen:

Die Ehrenamtliche Vertretung für den Kreis Maribor: Chemisches Laboratorium für Industrie, Landwirtschaft und Handel, Maribor, Trg svobode 3, und die Balkan-Geschäftsstelle des Leipziger Messeamts: Beograd, Cubrana ulica 8

437

## Schottischer Schäferhund

Prachtexemplar, reinrassig, acht Monate alt, preiswert zu verkaufen. Anzufragen in der Buchhandlung Flora Neckermann, Preßernova ulica Nr. 1.

## Chemisches Laboratorium für Industrie, Landwirtschaft und Handel Marlboro, Trg svobode 3

Tüchtiger, seriöser Wiener-Geschäftsmann aus der Lederwarenbranche, der längere Zeit in SHS tätig war, sucht

## Kompanjon

zur Errichtung eines Betriebes in SHS. Fachkenntnisse vorhanden. Zuschriften erbeten unter 33429\* an die Verwaltung des Blattes.

## Die Zahl der Einkäufer auf der Leipziger Messe

Frühjahr 1897 10.000

Frühjahr 1907 16.000

Frühjahr 1917 34.000

Frühjahr 1927 155.000

Frühjahr 1928

Frühjahr 1929

Suche intelligente  
**deutsche Erzieherin**  
zu meinen 3 und 4 Jahr alten Töchtern. Dr. Fürst, Novi Vrba, Bačka.

### Junger Mann

im Alter von 20—25 Jahren, mit Mittelschulbildung, der die deutsche Sprache in Wort u. Schrift vollkommen beherrscht und gut stenographieren und maschinschreiben kann, wird aufgenommen. Bewerber, die ihrer Militärdienstpflicht nachgekommen sind, wollen ihre Gesuche unter Anführung ihrer Gehaltsansprüche, ihrer bisherigen Verwendung und ihrer Zeugnisse (in Abschrift) unter Nr. 33435 an die Verwaltung dieses Blattes einsenden.

Reines, nettes, deutschsprechendes  
**Stubenmädchen**

mit Nähkenntnissen u. guten Zeugnissen wird für ein grösseres Haus neben Köchin für den 1. März gesucht. Angebote sind zu richten an die Verwaltung des Blattes. 33445

### Geschäftslokal

mit Auslage ab 1. März zu vergeben. Gospaska ulica Nr. 30.

**Zwei massive, eiserne Kreuz-Rahmen-Türen**

mit je zwei dosischen Schlössern zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 33456

Zwei einjährige  
**Zuchthähne**  
graue Steirer-Rasse, abzugeben in Villa Stallner, Vojnik bei Celje.

### Möbl. Zimmer

mit separatem Eingang ab 1. März zu vermieten. Aškerčeva ulica 3, 1. Stock links.

### Lokal

mit Arbeitsraum ist sofort zu vermieten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 33431

### Wohnung

comfortable, 3 Zimmer mit und ohne Möbel, sofort beziehbar im feinsten Viertel von Graz, zu verkaufen. Auskünfte gefälligkeitshalber erteilt Sägewerk Weiss, Graz, Goethestrasse Nr. 28.

### Schönes Zimmer

auch für Kanzleizwecke, sofort zu vermieten. Dečkov trg 2 (Skaberne).

### Möbl. Zimmer

für 2 Herren ist ab 1. Februar zu vermieten. Prešernova ul. 5, I. Stock F. Cesar.

Tieferschüttert geben die Unterzeichneten Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten guten Tochter, bzw. Mutter, Schwester und Schwägerin, der Frau

## Frieda Evers, geb. Goll

welche am 9. Februar nach langem schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten im 38. Lebensjahr in Graz verschieden ist.

Die irdische Hülle der teuren Verblichenen wird von Graz nach Velenje überführt und daselbst am Sonntag den 12. Februar um 11 Uhr vormittags in der Familiengruft beigesetzt.

Die hl. Seelenmesse wird in der Pfarrkirche in Velenje gelesen werden.

Velenje, den 10. Februar 1928.

Marie Goll, geb. Haus, Mutter

Ria Evers, Tochter

Irma Komposeh, geb. Goll Sophie Goll, geb. Wirditsch  
Schwester Schwester

Dr. Rudolf Goll, Hermann Goll Simon Komposeh  
Brüder Schwager

# Erfurter Samen keimen am besten

Hauptniederlage im Spezereiwarengeschäft

Georg Kruschitz, Kralja Petra cesta 4

Spezerei- und Kolonialwaren, besonders aber Kaffee, weil täglich frisch gebrannt, kaufen Sie am besten bei der Firma



Celje, Glavni trg Nr. 3

Telephon Nr. 34

### Altmetall

Zu vermieten im 1. Stock, Razlagova ulica Nr. 3

### 2 leere grosse Zimmer

Anzufragen bei Petriček.

### Schöne Grabstelle

am städtischen Friedhofe, 106 Quadratmeter, mit Kanalisation, günstig abzutreten. Breznik, Dolgopolje 1.

## Elektrotechnisches Unternehmen Jos. Sever, Celje

Ljubljanska cesta Nr. 10

Installation von Licht- u. Kraftanlagen, Haustelephone, Signalanlagen, Reparatur von Motoren, Bügelseisen etc. Sämtliches Elektro-Material auf Lager.

Billigste Preise!

Solide Ausführung!

Voranschläge kostenlos.

## Franz Swaty's Hautstein



entfernt Hühneraugen, Schwülen und harte Haut schmerzlos, schnell und ohne Gefahr.

Aerztlich empfohlen!

Zu haben in Apotheken, Drogerien und Galanteriewarenhandlungen.



## DRUCKEREI CELEJA

liefert rasch und billigst:  
Briefpapiere und Kuverts,  
Fakturen, Memoranden,  
Geschäfts-Bücher  
Plakate und alle sonstigen  
Reklamedrucksachen etc.  
Celje, Prešernova ulica Nr. 5